

# Heilsgeschichtliche Quintessenz der Prophetologie

Verkündigungsbrief vom 09.03.1997 - Nr. 09 - 2. Chr. 36,14-23

(4. Fastensonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 09-1997**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Auch im ersten und zweiten Buch der Chronik (*wahrscheinlich um 400 v. Chr. geschrieben*) geht es um ein In- und Miteinander von Geschichtsschreibung und heilsgeschichtlicher Theologie. Im heutigen Abschlußkapitel 36 deutet der Autor in einer theozentrischen Rückschau den Verlauf der Geschichte Israels, die im Jahre 587 v. Chr. mit dem Strafgericht über Jerusalem einen seiner negativen Höhepunkte erreichte. Der Chronist schließt sich dabei dem Urteil der Propheten Jeremias und Ezechiel an.

Nach Jeremias (7, 25f.) hat der Bundesgott seinem Volk vom Auszug aus Ägypten an bis zur Gegenwart immer wieder Propheten geschickt.

- ❖ Man hörte aber nicht auf sie. Und damit wandte man sich von Gott selbst ab. Halsstarrig und verstockt trieb man es statt dessen noch ärger als die Väter. Beim Propheten Ezechiel (Kp. 33, 30 bis 33) ist von den Söhnen des auserwählten Volkes die Rede, die nach außen großes Interesse an den Aussprüchen des Herrn bekunden. Man lädt die Propheten ein, setzt sich nieder und will ihre Worte vernehmen. Aber man hört doch nicht auf sie. Man tut das Gegenteil von dem, was sie im Namen Gottes sagen.

Man dichtet die Mitteilungen in Spottverse um und das Herz jagt weiter der Habsucht nach. Gern vernimmt man schöne Lieder mit süßem und lieblichem Ton, die einem schmeicheln. Aber man richtet sich nicht danach. Erst, wenn das Vorhergesagte eingetroffen ist, dann erkennen sie, daß ein echter Prophet unter ihnen war. Aber dann ist es zu spät.

- ❖ Man dient eben Gott nicht mit ungeteiltem Herzen und willigem Gemüt. Man hat nicht begriffen, daß Gott das Herz jedes Menschen bis auf den innersten Grund durchforscht und alle unsere Gedanken kennt.

Wer Gott mit ganzem Herzen sucht, der findet ihn. Wenn man ihn jedoch vergißt und verläßt, dann verläßt und verwirft er den Menschen. Immer wieder hatte Gott Israel durch seine großen Propheten an seinen Willen erinnert, sie gemahnt und gewarnt.

- ❖ Aber die Könige und die Priester hörten nicht auf Jeremias und Ezechiel. Damit trugen sie die Hauptschuld am Abfall des Volkes. Schließlich trat ein, was angekündigt war: Das Strafgericht Gottes über Jerusalem und Israel.
  - Die Hauptstadt wurde von den Babyloniern 587 v. Chr. zerstört, ein großer Teil des Volkes in die Verbannung geführt. Das äußere Strafgericht bedeutete für jene, die uneinsichtig und ohne Reue blieben, den Tod und die ewige Verwerfung und Verdammnis. Für jene, die ihre Sünden bereuten, war die Strafe heilsam, diente zu ihrer Bekehrung.

Anna Katharina Emmerich sah bei der großen Wasserflut unter Noe, wie den Leuten das Wasser buchstäblich bis zum Halse stand. Da sah sie, daß viele in diesem Augenblick höchster Not kurz vor dem Tod sich voller Reue anbetend und bittend an Gott wandten. Und Gott hatte Mitleid mit ihnen. Er erbarmte sich ihrer und schenkte ihnen die Gnade der vollkommenen Liebesreue, so daß sie gerechtfertigt von der Flut verschlungen, d.h. aber für die Ewigkeit im letzten Moment gerettet wurden.

Aber das gilt nicht automatisch einfach für alle, wie uns die heutigen Modernisten und Progressisten einzureden versuchen.

- ❖ Sie behaupten völlig unbegründet und frech, alle Seelen würden in ihrer Todesstunde nicht von Gott gerichtet, sondern grundsätzlich aufgerichtet und automatisch, fast möchte man sagen wie magisch, gerechtfertigt und gerettet.

Woher wissen wir das?

- Es ist eine vermessene Behauptung, für die es keine Beweise gibt. Im Gegenteil: Wenn jemand tatsächlich ohne Reue hinübergeht, dann ist für ihn der erste Tod der Auftakt zum zweiten Tod, d.h. er kommt in die Hölle, weil er bis zum Schluß nicht umgekehrt ist.
- So war es im Alten Testament, so bleibt es auch im Neuen Testament. Gott ändert sich nicht. Seine Einstellung bleibt immer diesselbe. Denn er besitzt beide Eigenschaften endlos und grenzenlos, sowohl die Barmherzigkeit als auch die Gerechtigkeit, sowohl die Güte und das Mitleid als auch seine Strenge und Heiligkeit.

Der Verfasser des zweiten Buches der Chronik betont, daß die Priester und Fürsten des Volkes viel Untreue begingen. Sie ahmten die Greuelthaten der Heidenvölker nach und entweihten den Tempel Gottes, sein Heiligtum wurde geschändet.

Immer wieder ließ Gott durch seine Diener und Propheten Warnungen an sie ergehen, denn er wollte nichts Böses für sein Volk und seine Wohnung. Gott hat in sich immer den allgemeinen Heilswillen. Er will tatsächlich, daß alle Seelen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

Aber die entscheidende Frage lautet: Wollen auch Könige und Priester, was Gott will? Nach dem Chronikbuch war dies leider nicht der Fall. Denn man verhöhnte und verspottete Gottes Boten, verachtete ihre Worte.

- Schließlich war der Zorn Gottes gegen sein Volk so groß, daß es keine Heilung mehr gab. Es war demnach ein Stadium erreicht, wo die Frist der göttlichen Barmherzigkeit abgelaufen war. Gottes Geduld in sich ist und bleibt unendlich, weil sie göttlich ist.

Aber für uns Menschen gibt es konkret einen Zustand, wo uns die göttliche Langmut nicht mehr erreicht, wo wir unfähig werden, diese göttliche Barmherzigkeit noch zu empfangen, da wir sie zu lange verachtet und mit Füßen getreten haben. Dann können wir keine Empfänger dieser Barmherzigkeit mehr sein, weil dann für uns die Frist abgelaufen ist, die uns gegeben war, sie anzunehmen.

Wie sagt der *hl. Klemens Maria Hofbauer* (gest. 1820):

- *„Bedenken wir: durch die Priester kommt Heil oder Verderben, Segen oder Fluch über das Volk! Wenn im Alten Bund andere Geißeln nicht mehr genügten, um das verhärtete Volk von seinen Irrwegen zurückzubringen, dann schickte Gott die schwerste Geißel, schlechte und verblendete Priester! Betet daher, daß Gott, der Herr, heilige Priester erwecke.“*

Die desolante Lage des Volkes, die der Chronist schonungslos beschreibt, ähnelt unserer Situation am Ausgang des 20. Jahrhunderts.

- ❖ Man hört nicht auf Gottes mahnende und warnende Propheten. Man verschließt sich der Botschaft der Königin aller Propheten, die uns 1917 die entscheidenden Hinweise gab, wie wir uns heute verhalten müßten, um die irdische und ewige Strafkatastrophen abzuwenden  
Gottes Ultimatum aus Blut und Tränen wird nicht zur Umkehr benutzt. Man schreitet weiter voran auf dem Weg nach *Babylon, Sodoma* und *Gomorrha*. Das positive Ereignis der Bekehrung *Ninives* ist für die Zeitgenossen uninteressant. Man möchte sich nicht dem lebendigen Gott zuwenden. Man, geht seine eigenen Wege, folgt dem Eigenwillen und verläßt die Weisungen Gottes.

Gebet, Opfer, Sühne und Buße könnten uns noch helfen und retten. Aber man müßte diese Wege entschieden gehen. Die Masse will nicht. Sie hat sich für den Weg nach Sodoma entschieden.

Noch können wir umkehren, wenn wir wollen. Aber wollen wir das? Oder haben wir unseren freien Willen schon so lange und so intensiv in Richtung Gomorrha ausgerichtet, daß wir im Augenblick gar nicht mehr fähig sind, umzukehren und nach Ninive zu gehen? Unser Verhalten in der Faschingszeit zeigt, daß wir uns inzwischen so an Lust, Vergnügen und Unzucht gewöhnt haben, daß wir gar nicht mehr wissen, was Schamhaftigkeit, Reinheit und Keuschheit an Leib und Seele, an Geist und Herz für Gott und unser Leben bedeuten?

Man hört nicht mehr auf den Papst, der an der Spitze der Nachfolger der Apostel steht. Man hört nicht auf die Stimme der Gottesmutter, die den Gipfel des prophetischen Amtes darstellt. Auf beiden Seiten ist nach Paulus (Eph 2, 20) die Kirche aufgebaut. Auf wen will man dann hören? Nur noch auf die Verführer im Fernsehen? Ist man wenigstens bereit, auf die Urheber und Gründer des apostolischen und prophetischen Fundaments der Kirche zu hören, auf Jesus Christus und den Heiligen Geist?

Man weiß es nicht, hofft aber immer darauf. Denn der Heilige Geist, der alle echten Propheten aussendet, wird nun nach Aussagen der Königin der Propheten in San Sebastiano de Garabandal und nach anderen Sehern selbst hervortreten und wortlos zu allen Menschen sprechen, indem er ihnen ihren Seelenzustand offenbart. Das soll durch seine göttliche Verwarnung und unbestechliche Gewissensertorsung geschehen, bei der jeder den wahren Zustand seiner Seele erkennt, nicht wie er, sondern wie Gott ihn sieht und beurteilt. Ein solcher göttlicher Einsatz würde der schrecklichen Not der Seelen in unserer Zeit entsprechen, damit uns eine neue Gnadenchance geschenkt wird und wir uns auf den Weg der Umkehr zu Gott machen können. Einen anderen Ausweg sieht man nicht!